

Vom Aar zum Uhu!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitbilder.

I.

Oberstlieutenant Paty du Clam sass in Cherche-midi's Schoss,
Durch die Fenstergitter starrt' er seufzend, denn die Schuld war gross,
Schwarze Wolken müssten fliegen über sein Gewissen hin,
Wenn er eines noch besäße — aber das ist längst dahin!
Seine einzige Sorge ist es: «Warum sitz' ich so allein?
Sollten meine lieben Freunde nicht um mich versammelt sein?
Gonse, Lemerrier und Boisdeffre und der ganze Heldenstab,
Dem das Land die Wahrung seiner Würde in die Hände gab?
Bangte dem Gericht vor ihrem hochgetürmten Federbusch?
Der da drohend jedem Schergen schien zu rufen: Couche! Couche!
Ach! Die Angst ist unbegründet, denn das «sieggewohnte» Heer
Kennt nun uns're Heldengrösse und sie imponiert nicht mehr!
Und es würde kaum sich rühren, fasste man selbst Cavaignac
Nebst Zurlinden, diese dölpelhaften Schwadronneurs, am Frack!
Und — es wär' in seinem Rechte, denn wir alle sind nicht wert,
Dass man sich zu unsern Gunsten noch ereifert und verschwört!»
— **Diesmal** hast Du wahr gesprochen, edler Oberstlieutenant,
Dächte doch, wie Du, das ganze schwer verseuchte Frankenland!

Neuer Kindervers.

(Der Friedenskonferenz gewidmet.)

Sechs mal sechs ist sechsunddreissig,
Sind Sektionen noch so fleissig,
Aber ohne Resultat,
Ist es um das Reifgeld schad'!

Zukunfts-Musik.

Gebhardt-Lübeck dozierte auf dem Tuberkulose-Kongress: «Je höher das Einkommen, desto geringer die Sterblichkeit an Schwindsucht!»

Dann wird nach Darwin also einmal die Menschheit der Zukunft aus lauter Millionären bestehen! — — —

Vom Aar zum Uhu!

(Beitrag zur Lehre von der Seelenwanderung gelegentlich der sozialpolitischen Debatte im deutschen Reichstag.)

„Na Unjust, wat sagste denn zu die beiden komischen Käuze?
„'n Stumm und 'n Kardorff meenste? — Die müß'n ähm ausfestoppt wärn!“

„Die Idee is nich von schlechte Eltern — aber wo sie dann uffstellen?“

„Na — mei Glaschrank is mir zu jut davor!“

„Denkste etwan, id' soll mir den meinigen zu so'n Eulenwinkel derjadieren? — nich in die Hand!“

„Tottecken — jiste Dir nor nich jleisch! Et jiebt überhaupt nur eenen hinjehöriken Platz — Weynhausen!“

„Poh Miese — da haste 'nen Panoptikasten jefunden! Natürlich — nur da jeheeren die Millionen-Jerschmetterer hin!“

„Millionen-Jerschmetterer? Jch dächte aber, det wär'n alle Beede sehr zusammenhaltende olle Herrn!“

„In betref der Moneten! — aber id' meente, indem sie doch die zwee und eenhalb Millionen Wähler jerschmettern woll'n, 'die rot wähl'n thun — —“

„Ach so — die der Eene finf Jahr und der andere uff lebensläng. länglich — in's Zuchthaus schwagen! hätte id' beinahe jesagt — nee, von's Wahlrecht ausschließen will!“

„Siehste — det is doch 'n Millionen-Jerschmetterung à la Barce-lona-Bombel Und desderwegen jeheeren sie ähm uff die be-rühmte eiro-päische Jerschmetterungsstation — wo det neiste sozialpolitische Pulver erfunden wurde!“

„Det Jeschäft is richtig — dort können sie dann vor eenander Parade stehen!“

„Und sich jejenseitig jefallen! Na und zu besondere Festpleiten — äh — festzeiten, wo sich 'ne Jesegetheit — pardon! — Jesegetheit zu 'ner scheenen festrede (id' verwahre mir vor'ne Anspielung uff Festfahren!) be'n Eulenschopf fassen läßt, wird die beiden emeritierten Komiker — äh — Käuze schonst ooch ihr Keenig besuchen und allerhöchst eulenängig ihre Parade abnähm!“

„Wat — ihr Keenig?? Stumm is doch schonst selber Keenig!“

II.

Ein Junge mit knabenhaften Gefühlen
Wollt' plötzlich sich als Mann aufspielen.
Er hatte ein Bändchen Verse verbrochen
Die stark nach Fusel gloire rochen.
Dann kitselt' es ihn nach einem Verbrechen:
«Die Welt — so dacht' er — soll von mir sprechen!»
Des kecken Buben Heldenthat
War — die Verführung zum Hochverrat.
Und mit seinem Verbrechen vor Gericht
Laut prahlend rief er: «Mich reut es nicht!»
Und von der Generalstabsborde
Sprach einer die hochbedeutsamen Worte:
«Der Deroulède ist eine Heldenfigur,
Ein leuchtendes Muster von Männerdressur!»
Toller Jubel vor dieser Soldatenpredigt —
Und der Junge ward der Schuld entledigt —
Dies Volk mit seinem «vive l'armée!»
Sollt' eher rufen: «Dreimal weh!»
Rasch rollt es mit all seinem bunten Plunder
Die schiefe Ebene herunter!
Seine „Weltausstellung“ hilft ihm nichts,
Es naht die Stunde des Weltgerichts.
Und dessen Spruch wird lauten: „Bisher
Warst Du ein Volk, Du bist's nicht mehr.“

„Jesses — sei nich so begriffstüßig! Det Eulen-Jeschlecht hat doch 'nen natürrlichen — 'n Jottesjaden-Keenig — den Uhu!“

„Ach so — janz recht — den Uhu! Dat is der Vogel, der möglicst oft „uhu“ schreit?“

„Freilich Schafskopp! — und wenn 'n wat Besonderes in die Krone jefahren is — wat vorkimmt, wenn in Michels Nebelheim mal 'n Lichtstrahl fällt! — Dann frächzt er schon mehr und dat „uhu“ klingt keeniglich-jerschmetternd: „Zuhus“ — „Zuchthus“ — —“

„Uha — und so weiter immer gweeniglich — nanu! — keeniglich-deutschlicher — verk . . . — dentlicher! — Aber — jemerich nee, sag' mir: wer hat denn anno 90 mal so wat von „Jleichberechtigung der Arbeiter“ jesagt?“

„Ach — in die bekannten Februar-Erlasse meenste? Ja — jloobste nich an die Seelenwanderung?“

„Zum Deibel — hältste mir for so'n zurückjeblienen olle egyptischen Heiden von vor'n paar tausend Jahren?“

„Heide hin, Heide her — pack nur Deen Christenthum ein, det is ähm nich mehr modern! Heutzutage — wat'ne Seele anno 90 jesagt hat, det kannte doch anno 98 nich mehr wissen!“

„Na, dat müßte gerade 'ne kopflose Seele sein!“

„Blech! — wenn sie aber nu inzwischen jewandert is?“

„Dunner — und in wat janz Anderes jefahren? — dann wäre ja det velle Reisen geradezu jemeen-je fährlich!“

„Und ob! Daher kommt's, dat aus 'n Adler — 'n Uhu wird!“

„O mei — 's is traurig — —“

„Aber wahr!“ — — —

ietrich on ern.

Unterschied.

Zwei Namen klingen ähulich,
Doch der Vergleich ist jchief.
Die Patti sang stets höher;
Der Paty sank so tief.

Gant-Anzeige.

Im Gebäude des französischen Kriegsministeriums gelangen demnächst auf öffentliche Versteigerung:

„Eine Anzahl falscher Bärte und blauer Brillen. Ein halbes Duzend Rasiermesser. Ein Duzend „abgelesene“ Generalstabsuniformen. 50 Kg. gefälschte Schriftstücke (für Schreibsch.-un)verständige von unschätzbarem Wert). Ein Phonograph, der sämtliche auf die Affaire bezüglichen abgegebenen falschen Versicherungen und Schwüre gewesener Minister und Generalschäbler wiedergibt.“

Am Abend des Auktionstages wird sämtlichen in die „Affäre“ verwickelten Personen, die inzwischen noch nicht den Verstand verloren, ein Souper geboten. Den Toast, der in allen Narrenhäusern Frankreichs angeschlagen wird, hält Cavaignac.

Die Expedition Marchand hat unter Mühen und Gefahren den dunkeln Erdteil durchquert. Das erste Musikkorps von Frankreich getraut sich heute noch nicht Europa von Paris nach St. Petersburg zu durchkreisen! Wo ist's dunkler?